

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Monatsbeilage: „Schulpraxis“
Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Supplément mensuel: „Partie Pratique“
Parait chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marlenstrasse 29, Bern, Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareille Zelle 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern,
Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Der Geschmack in der Sprache. — Alte oder Neue Schule! — Ueber ärztliche Beobachtungen bei Schülerwanderungen. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Vers le bonheur. — A propos de la votation au sein de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — Dans les sections. — Bücherbesprechungen.

Luftkurort Menzberg • Hotel und Pension

beim Napf. — 1010 m über Meer. — Telephon 1.01. — Kanton Luzern.
Linie Huttwil-Wolhusen/Station Menznau.

Nahe Tannenwälder. Schattenplätze und angenehme Promenaden. Prachtvolles Panorama. Günstig für Schulausflüge. Große Säle. Gelegenheit zur Erholung und für Landaufenthalt. Jahresbetrieb. Eig. Landwirtschaft. Tägl. Postverbindung. Pension mit 4 Mahlzeiten Fr. 6.50. Elektr. Licht. Höchst empfiehlt sich

388

A. Vonei-Koch.

Ferien am Thunersee

In kleiner Privatpension finden Erholungsbedürftige jederzeit freundliche Aufnahme. Ruhige, aussichtsreiche Lage. Sorgfältige Küche. 390

Frau Ryffé, Burgheim, Oberhofen.

Occasion!
Zeiss- und
Görz-
Feldstecher

384
und einige Photoapparate obiger Marken zu halben Ladenpreisen. Gefl. Anfragen unter Sch. 384 an Orell Füssli, Bern.

Wandtafel - Anstrich
tiefschwarz, grobkörnig und mattbleibend fabriziert als Spezialität 391
E. Aegerter, Maler, Riggisberg.

Arbeitsprinzip-
und Kartonnagekurs-
Materialien 64
Peddigrohr Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Echte Rauchplatten

tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende **Fabrikmarke** eingeprägt.

Schulwandtafeln

aller Systeme aus „Rauchplatte“ in unerreichter Qualität.

In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt

Prospekte. Musterzimmer. 77

G. Senftleben, Ingenieur, Zürich 7

Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Pianos
Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

oooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Spiezer-Kurs Dr. W. Lüdi über Lebensgemeinschaften: *Schluss-Exkursion in die Alpenflora* (Suldalp, Renggalm, Dreispitz) Samstag auf Sonntag den 14./15. Juli. Sammlung auf dem Bahnhofplatz Spiez Samstag den 14. Juli, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Proviant für 1 $\frac{1}{2}$ Tage mitnehmen. Diese Einladung gilt für die sämtlichen Kursteilnehmer als Aufgebot und richtet sich auch an andere Freunde unserer Alpenflora. Der Anordner: *W. Kasser*, Spiez.

An die Sektionen Thun, Frutigen, Ober- und Niedersimmental und Saanen. Der an der Landesteilversammlung gehaltene Vortrag von Josef Reinhart über: «Sonntag, Feierabend und veredelte Geselligkeit» ist erschienen. Verlag: Friedrich Reinhart, Basel. *Ed. Sch.*

Sektion Erlach des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 18. Juli, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bahnhofshotel in Ins. Vortrag von Herrn Dr. Ott, Geologe: «Die Untergrundverhältnisse des Grossen Mooses». Exkursion Richtung Gampelen. (Bei ganz schlechter Witterung acht Tage später.) *Der Vorstand.*

Landesteilverband Emmental des B. L. V. Diejenigen Lehrkräfte der Aemter Konolfingen, Trachselwald und Signau, die sich unserem Mitarbeiter der emmentalischen Heimatkunde, Herrn Prof. Dr. Schlaginhaufen, Direktor des anthropologischen Instituts der Universität Zürich,

als Mitarbeiter der anthropologischen Untersuchung des Emmentals zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich bis **20. Juli** beim Unterzeichneten anzumelden. Dauer des Einführungskurses zwei Nachmittage. Fragebogen zur Volkskunde des Emmentals sind ebenfalls beim Unterzeichneten zu beziehen. Für die Heimatkundekommission: *Rud. Zbinden*, Präsident, Langnau.

Section de Porrentruy. Assemblée générale de la Section à Buix, le samedi, 21 juillet, à 10 h. du matin, à la salle communale. Tractanda: 1^o Protocole; Appel. 2^o Rapport du comité et réception d'un nouveau membre. 3^o Nomination d'un délégué à l'assemblée générale. 4^o Choisir les rapporteurs éventuels de la section pour le congrès pédagogique romand, à Genève en 1924. 5^o Causerie de M. Jules Juillerat, prof., président de la Société pédagogique jurassienne. 6^o Imprévu. Les membres du chœur mixte sont priés de se munir du recueil «la Veillée», ainsi que des partitions des chants étudiés. Il ne sera pas envoyé de convocations personnelles. Les collègues désirant participer au dîner se feront un devoir d'envoyer leur adhésion à M. Simon, instituteur à Buix, jusqu'au jeudi 19 juillet. *Le comité.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 17. Juli, abends 5 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Langnau und Umgebung. *Uebung:* Donnerstag den 19. Juli, um 13 Uhr, in der Turnhalle in Langnau. Stoff: Neuer Lehrplan. *Der Vorstand.*

PIANOS

Flügel
Harmoniums

Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54

Bern

13

Stimmungen und Reparaturen

In Cassarate - Lugano

an freier prachtvoller Lage in Privathaus sind

Kaffee Hag

Bei Nervösen verordne ich den koffein-freien Kaffee Hag regelmässig, da ihm die aufregenden Wirkungen, Herzklöpfe u. w. des koffein-haltigen Kaffees abgehen. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß der koffeinfreie Kaffee Hag im Geschmack von einem gewöhnlichen guten Kaffee nicht zu unterscheiden ist. *Dr. med. H.*

Rasche und gründliche **Ausbildung** für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von **Gademanns Handelsschule, Zürich.**

In 300 Schweizer-Schulen eingeführt.

Deutsches Sprach- und Übungsbuch

1. Heft (2.-4. Schuljahr) Einzelpreis Fr. 1.25 Schlüssel — Gr. 2.

2. " (3.-5. ") " 1.25 " 55 "

3. " (4.-6. ") " 1.25 " 65 "

Partienpreis für alle Hefte Fr. 1.—

Sorgfältiger, methodischer Aufbau, die Selbstarbeitung des Stoffes durch den Schüler mit gründlicher Übung verbindend.

Für Luzern: **Kantonaler Lehrmittelverlag.** 279

Für die übrigen Kantone: **A. Meyer, Sek.-Lehrer, Kriens.**

Haushaltungslehrerin gesucht.

Die Schulkommission Bremgarten b. Bern sucht eine tüchtige **Haushaltungslehrerin** zur Leitung von zwei Kochkursen (Kurs I für Schulmädchen, Kurs II für Erwachsene) à je 80 Stunden.

Anmeldungen nimmt bis zum **24. Juli 1923** entgegen Herr Pfarrer **Ott**, Präsident der Schulkommission **Bremgarten**, welcher gerne weitere Auskunft erteilt.

PIANOS

Harmoniums

113

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.

10

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Der Geschmack in der Sprache.

Von *Fr. Moser*.

Ein allgemein bekannter Ausspruch sagt: « Ueber den Geschmack lässt sich nicht streiten. » Das will sagen, man könne in Fragen des Geschmackes sehr verschiedener Meinung sein. Es ist dies aber nur in sehr bedingter Weise richtig; denn was für eine bestimmte Zeit guter Geschmack ist — um diesen handelt es sich hier — ist so ziemlich allgemein bekannt und wenn nicht in allen Einzelheiten klar, so doch durch das Empfinden geboten. Der Geschmack ist ein Produkt der Kultur und als solches bestimmt durch die Eigentümlichkeit des betreffenden Volkes einerseits und die Ansichten einer bestimmten Zeit anderseits. Er wechselt also nicht nur von Nation zu Nation, sondern auch in den verschiedenen Entwicklungsperioden eines Volkes. Er ist also nicht etwas ein für allemal Gegebenes.

Die Sprache als eines der wichtigsten Produkte der menschlichen Kultur ist entsprechend den kulturellen Wandlungen im Laufe der Zeiten ganz bedeutenden Aenderungen unterworfen und es ist ja allgemein bekannt, dass diese Veränderung in grosser Verschiedenheit der Formen im Laufe der Jahrhunderte sich zeigt. Diese Formen sind keineswegs etwas Zufälliges, willkürlich Gemachtes, sondern das Ergebnis einer auf bestimmte Sprachgesetze sich stützenden Entwicklung, in die die Sprachwissenschaft uns Einblick verschafft. Man kann also füglich die Sprachformen einer bestimmten Entwicklungsperiode als Zeugnisse für den Geschmack der betreffenden Zeit anführen. Doch äussert sich dieser Geschmack nicht nur in den Formen, sondern deutlicher und eindrücklicher noch im Inhalte der Sprache, in der Bedeutung der Wörter. Die Semasiologie (Wortbedeutungslehre) hat uns nach dieser Seite hin wertvolle Aufschlüsse gegeben und Einblicke verschafft, die nicht nur interessant sind, sondern uns im Zusammenhange wertvolle Schlüsse erlauben auf den Kulturstand und auf den Geschmack vergangener Perioden. Für Lehrer und Lehrerinnen, die Sprachunterricht erteilen, ist es notwendig über diese Fragen wenigstens einigermassen unterrichtet zu sein, und es ist dies um so leichter möglich als vor etwa einem halben Jahrhundert noch, weil die Ergebnisse der Sprachwissenschaft und besonders auch der Semasiologie in leichtverständlichen und zuverlässigen Büchern jedem Gebildeten zugänglich gemacht worden sind. Trotzdem herrscht gerade auf diesem Gebiete noch viele Unklarheit, ja Unwissenheit, und ich will in den folgenden Zeilen den Versuch machen, durch einige Beispiele zu erklären, wie sich in

dem Wandel der Wortbedeutung der Geschmack der Zeiten widerspiegelt. Es kann dies keine erschöpfende Auseinandersetzung sein; denn eine solche würde ja Bände füllen. Es sollen meine kurzen Ausführungen vielmehr bloss anregen, selber sich in das Gebiet zu vertiefen. Es ist dafür die Befruchtung und Vertiefung des Sprachunterrichtes manche wertvolle Anregung zu holen.

Wie man heute auf Geschmack in der Kleidung grosses Gewicht legt, so soll auch in der Sprache derselbe sich äussern, und sehr unangenehm auffallen würde jeder in guter Gesellschaft, der durch Ausdrücke, die dem Geschmack widersprechen, sich auszeichnen wollte. Seine Redeweise würde als ungebildet, als roh, ja wohl gar als gemein verurteilt werden, und so wenig jemand durch schmutzige, zerrissene Kleidung sich auszeichnen will, so wenig wird er durch geschmacklose Sprache sich bemerkbar machen wollen.

Die Wörter als Sprachelemente vermitteln uns ganz bestimmte Begriffe. Wie aber im Wandel der Zeiten Anschauungen und Auffassungen anders geworden sind, so auch die Bedeutung vieler Wörter. Paulsen sagt in seiner Ethik, Seite 69: « Begriffe sind Werkzeuge, mit denen eine Zeit die Dinge erfasst und handhabt, und in gewissem Sinne muss jede Zeit diese Dinge neu hervorbringen, damit sie ihr ganz handlich seien. » Den gleichen Gedanken äussert Victor Hugo im Vorwort zu « Cromwell »: « Toute époque a ses idées propres; il faut qu'elle ait aussi les mots propres à ces idées. » Im Wechsel der Menschengeschichte durch lange Zeiträume hindurch wurden durch Verfeinerung der Sitten Anschauungen früherer Zeiten stark beeinflusst. Folgende Geschlechter verurteilen, was frühere geachtet haben, und mit der Aenderung von Sitten und Gebräuchen ändert vielfach der Bedeutungswert von Wörtern. Man redet wohl von « der guten alten Zeit », hält aber doch die gegenwärtigen Zustände und Anschauungen für besser, ja, die Verschiebung kann so weit gehen, dass, was früher durchaus dem Geschmack entsprach, von einer späteren Zeit geradezu verurteilt wird. Es ist klar, dass bei dieser Umwertung von Begriffen grosse politische Umwälzungen ganz besonders tief wirken und ihre Spuren auch im Sprachschatze hinterlassen müssen. Wenn im Zeitalter der Reformation viele fröhliche katholische Einrichtungen an Wert verloren, so wurden auch viele Bezeichnungen entwertet. Der Ausdruck *Oelgötzen* wurde eine verächtliche Bezeichnung für die Heiligenbilder, die mit einer Oellampe versehen waren. Auch das Wort *Pfaffe* wurde in seinem Bedeutungswerte herabgesetzt und ein gleiches Schicksal erfuhr *Klerisei*. Aber

auch ohne tief in das Leben der Nation eingreifende Bewegungen vollzog sich im Laufe der Zeit eine Umwandlung in der Wortbedeutung durch andere Lebensverhältnisse, wie sie die fortschreitende Kultur mit sich brachte. Es sei da an das Wort *Dirne* erinnert. Ursprünglich bedeutete es junges Mädchen ohne jeden übeln Beigeschmack. Luther schreibt noch (Esther 2. 7): « Sie war eine schöne und feine Dirne », und in Goethes Faust heisst es: « Wie die wackern Dirnen schreiten ». Sollte dem Worte ein übler Sinn gegeben werden, so tat man das durch Beisetzung eines entsprechendes Adjektives: « gemeine Dirne », « feile Dirne ». Auch heute noch hat das Wort gar nicht überall einen übeln Beigeschmack. In einigen Mundarten der bayrisch-österreichischen Gruppe wird « Dirndl » in keineswegs abfälligm Sinne gebraucht (vergl. das Volkslied « Mei Dirndl is harb auf mi »). Als ein Seitenstück dazu sei das Wort *Mensch* erwähnt. Luther schrieb: « Das heilige, edle Mensch, die Jungfrau Maria ». Den übeln Beigeschmack hatte das Wort schon zur Zeit Lessings.

Die fortschreitende Verfeinerung der Sitten wirkte auf den Sprachinhalt in der Weise, dass man sich bestrebte, empfundene Härten im Ausdrucke zu mildern. In gleicher Weise wirkte früher auch der Einfluss des Auslandes, und es gab ja eine Zeit, wo französische Wörter in den deutschen Sprachgebrauch aufgenommen wurden, weil man der Ansicht war, das fremde Wort drücke feiner aus als das entsprechende deutsche. Es scheint damit die Tatsache im Widerspruch zu stehen, dass man bei Luther, Fischart und besonders bei Hans Sachs Ausdrücke findet, die wir nicht für geschmackvoll (salonfähig) halten. Es erklärt sich das daraus, dass jederzeit der kräftig wirkende Volksgeist in Form von natürlicher, ungekünstelter Ausdrucksweise sich durchzusetzen suchte. Auch die am höchsten stehenden Persönlichkeiten haben zu Zeiten « kein Blatt vor den Mund genommen ». Der Trieb nach Verfeinerung des Ausdruckes (Euphemismus) hat oft absonderliche Früchte gezeitigt. Um anstössige Ausdrücke umgehen zu können, wählte man nicht immer Neuschöpfungen, sondern vielfach die leichter zu machenden Umschreibungen. Als treibende Motive können Zartheit der Empfindung und auch Rücksichtnahme auf andere gelten. Wo ein anstössiger Ausdruck durch einen andern ersetzt wird, geschieht dies bei den Deutschen vielfach durch fremdsprachliches Gut. So setzt man an Stelle von *Abort Toilette, Kloseett, Lokus*. Der Volkswitz ist bei der Bildung von Euphemismen seine eigene Wege gegangen und hat in diesem Falle Namen wie *Drahtmühle, Hofgericht, Befreiungshalle* erfunden.

Zahlreich sind die Fälle von deutschen Euphemismen ohne Zuhilfenahme von Fremdwörtern. So sagt man *unliebenswürdig* für grob, *unschön* für hässlich, *Unrat* für Kot oder Dreck. Uhland bringt in « Ludwig der Bayer » *Unsieg* für Niederlage. Doch ist bei Möricke die Form *Ungüte* für

eine Steigerung von Güte anzusehen (« Das Stuttgarter Hutelmännlein »: « So etwas hatte er niemals über seinen Mund gebracht, wohl aber oft von seiner Grossmutter gehört, dass sie einmal in ihrer Jugend bei einer Nachbarsfrau ein Stücklein vom echten bekommen, und dass es eine Ungüte von Brot drum sei »). Ein beliebtes Hilfsmittel des Euphemismus ist die Verwendung von Eigennamen (Orts- und Personennamen). So sagt man von *Dummsdorf sein*, neuerdings *Ehrenbürger von Borneo sein* (für dumm sein); *mehr Glück haben als Ferdinand* (Verstand); *das Buch der Könige aufschlagen* (Karten spielen).

Es war von alters her das Bestreben der Gebildeten und besonders der Dichter, den bildlichen Ausdruck zu pflegen und ein sorgfältiges Studium von Dichterwerken nach dieser Seite hin ist sehr zu empfehlen. Natürlich muss ein guter Geschmack den Weg weisen, wenn es nicht zu Entgleisungen kommen soll, die dann unangenehm wirken. An Beispielen hiefür, die als abschreckende bezeichnet werden können, ist kein Mangel, und es seien hier einige angeführt. Gerade die Anfänge unserer neueren deutschen Literatur bieten dafür Belege. So schrieb Hoffmann von Hoffmannswaldau in einem Sonette:

Amanda, liebstes Kind, du *Brustlatz* kalter Herzen,
Der Liebe *Feuerzeug, Goldschachtel* edler Zier,
Der Seufzer *Blasebalg*, des Trauerns *Löschpapier, Sandbüchse* meiner Pein und *Baumöl* meiner
Schmerzen,

Du Speise meiner Lust, du *Flamme meiner Kerzen*.

In Bodmers « Noachide » findet sich die Stelle: « Der Seraph Raphael *glitscht* über die Gefilde ». Ewald von Kleist lässt die Sonne hinter « Vorhänge von *baumwollähnlichem* Dunste » verschwinden und Jean Paul redet von « *benebeltem Sonnenlicht* ». Auch in der geistlichen Dichtung begegnet man nicht selten Abirrungen vom guten Geschmacke. So findet sich im Porstschen Gesangsbuche die Stelle:

Du bist heilig, lass dich finden
Wo man rein und sauber ist.
Flieh hingegen Schand und Sünden
Wie die Tauben *Stank und Mist*.

Diese Entgleisungen erklären sich in einfacher Weise so, dass dem Schreibenden wohl das Bestreben innewohnte, seiner Sprache einen wirk samen Bilderschmuck zu geben, während das Sprachgefühl noch zu wenig entwickelt war, um Geschmacksverirrungen zu vermeiden.

Wenn wir solche Geschmacksverirrungen belächeln, so dürfen wir nicht vergessen, dass sie zu ihrer Zeit viel weniger oder gar nicht auffällig waren, und dass es uns durch höhere Bildung und ganz besonders durch vorzügliche Vorbilder leicht geworden ist, unsern sprachlichen Geschmack zu schulen und zu bilden, und Aufgabe des Lehrers muss es sein, auch die Schüler auf den Weg zu einem geschmackvollen sprachlichen Ausdrucke zu weisen. Gewöhnung und gute Vorbilder müssen hier fortwährend einwirken und zu einer so feinen

Schärfung des Sprachgefühles führen, dass Fehler sofort als solche empfunden werden. Es ist das keine leichte Arbeit; aber sie ist nötig und sie lohnt sich. In den letzten zwanzig Jahren ist es in dieser Beziehung, d. h. mit der Empfindlichkeit des Sprachgefühles besser geworden, und heute legt man auf den sprachlichen Ausdruck wieder mehr Gewicht als vor einem halben Jahrhundert.

Wer sich über die einschlägigen Fragen genauer unterrichten will, kann das leicht tun, ohne dickleibige Werke wälzen zu müssen, und dem Lehrer muss bei diesen Studien daran gelegen sein, ohne jeden unnötigen Zeitaufwand brauchbares Material für den Unterricht zu gewinnen. Ich will deshalb für solche, die die in Frage kommende Literatur nicht kennen, auf einige allgemein verständliche Schriften hinweisen, die in den Stoff leicht einführen. Professor Oskar Weise hat in einigen Büchern die verdienstvolle Arbeit unternommen, auf das Wesen unserer Muttersprache hinzuweisen und das Verständnis für Sprachleben und Sprachwerden zu wecken. So können seine Bücher « Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen » (4. Aufl., 1902) und seine « Deutsche Sprach- und Stillehre » (letztere ist besonders wertvoll durch geschichtliche Bemerkungen) zur ersten Einführung sehr gute Dienste leisten. Die in beiden Werken gebotenen Literaturangaben weisen dann leicht den Weg zu tieferem Eindringen. Ein drittes Buch des gleichen Verfassers « Aesthetik der deutschen Sprache » (4. Auflage, 1915) führt dann in geschickter Weise in die Schönheiten unserer Sprache ein und bietet neben vielen Beispielen auch mancherlei Anregungen zu eigener Betätigung. Diese letztere besonders muss einsetzen, wenn man sich ein solides eigenes Wissen erwerben will, und es kann dies durch das Studium guter Vorbilder, also eindringendes und sorgfältiges Lesen von sprachlich wertvollen Literaturzeugnissen am fruchtbringendsten geschehen. Für diese Schule bieten unsere neuen Lesebücher eine Fülle von Stoff, der auch formellen Wert hat, und es fehlt also dem Schüler an guten Vorbildern keineswegs. Pflicht des Lehrers ist es, diesen Stoff so zu beherrschen, dass er ihn dem Schüler zum lebendigen Eigentum machen kann. Vorbedingung dazu ist aber ein tiefes Verständnis für das Leben unserer Muttersprache.

Alte oder Neue Schule!

Erwiderung auf die gleichlautende Einsendung im Berner Schulblatt Nr. 11 vom 16. Juni 1923.

« Es ist doch etwas Schönes um die Erfindung der Buchdruckerkunst! Sie ermöglicht es vielen, ihrem Aerger Luft zu machen, ohne dass sie sich der Gefahr aussetzen müssen. Hiebe zu bekommen, wenigstens wenn einer nicht den Mut aufbringt, mit seinem vollen Namen zu zeichnen. » — So dachte ich, als ich im genannten Schulblatt obiges « Eingesandt » gelesen hatte. Und eine Stunde

später musste ich hinzufügen, dass auch für den Leser solcher Ergüsse ein nicht zu unterschätzender Vorteil dabei sei. Er sucht zu verdauen, was er dem andern in seiner ersten Täubi an den Kopf zurückgeworfen hätte.

Doch kann ich nicht anders, als noch auf den Artikel einzutreten, nicht nur, damit ich mir Luft gemacht habe, nein, es geht um mehr. Ich glaube, es der Neuen Schule und ihrem Verfechter, Herrn Professor Kühnel — denn den wird der Verfasser meinen, weil meines Wissens gegenwärtig kein anderer deutscher Pädagoge im Kanton Bern Vorträge hält — schuldig zu sein.

Der Artikel ist dazu angetan, Zwietracht unter die Lehrerschaft zu tragen. Schlagworte (Alte oder Neue Schule) lassen leicht Missverständnisse entstehen und kommen Verdrehungskünstlern entgegen, eine Kluft zwischen ältern und jüngern Lehrern aufzureißen, die sich zu schliessen begann. Dies wäre um so bedauernswerter, als die Anhänger und Verfechter der « Alten » und der « Neuen » Schule nicht nach ihrem Lebensalter zu unterscheiden sind. Zur Neuen Schule gehören alle, die den Mut haben, einzugehen, dass unsere heutige Schule leider nicht das Ideal ist. Solche finden sich in allen Altern von 20 bis 70 Jahren; die anerkennen dankbar, dass ihnen neue Wege gewiesen werden und bemühen sich redlich, sie zu prüfen und zu begehen. Dagegen kann man leider ohne grosse Mühe 25jährige Lehrer finden, die behaupten können, sie seien « fertig ».

Und nun zum Sachlichen des Artikels! Es sind darin gewisse *Unterschiebungen*, die einfach zurückgewiesen werden müssen. (« Sind denn die alten Schulmeister wirklich nur Stümper, himmeltraurige Geldpädagogen und dergl., die von Erziehung kein Jota verstehen und nichts von Wert zustande gebracht haben? ») Wer behauptet das in dieser allgemeinen Form, die Anhänger der Neuen Schule oder vielleicht einzelne « Schulreformer »? Daneben stehen *Uebertreibungen* und *Entgleisungen*, womit der Verfasser versucht, durch billiges Erzählen von Anekdoten, durch Verallgemeinerungen von Einzelerscheinungen die Neue Schule zu *verunglimpfen*.

Ich kann aber die Vermutung fast nicht mehr von mir weisen, Herr W. stütze sich auf einen « Schulreformer » und nicht auf Prof. Kühnel (er hütet sich übrigens wohl, zu behaupten, *das sagt K.*). Sonst könnte ich nur zu zwei Schlüssen kommen. Entweder schrieb Herr W. aus Boshaftigkeit, suchte Kühnels Forderungen ins Lächerliche zu entstellen oder er hat K. nicht verstehen können.

Jeder, der Prof. Kühnels Forderungen kennt, weiß, dass sie nicht als durchaus Neues ausgegeben werden, dass der « neue » Lehrer nicht von heute auf morgen die Zügel freigeben kann und sagt: Lass sie einander durchprügeln, sie sollen sich selbst erziehen! Er weiß auch, dass K. gerade der Rechtschreibung ein Kapitel widmet; er weiß ferner, dass die Leistung, d. h. die Arbeit als Mittel zur körperlichen, geistigen und sittlichen

Entwicklung und Vervollkommenung die Haupt-sache ist; allerdings nicht das Geleistete. Ist es uns aber ernst mit der Forderung des allseitigen Wachstums des Schülers, so können wir auch das « Geleistete » nicht vernachlässigen, denn es ist das Mittel zum Zweck.

Psychologisch ist mir die Erregung des Herrn W. klar. Durch die Vorträge Prof. Kühnels, die er in vielen Sektionen des deutschen Kantonsteils hält, wird es einem grossen Teil der Lehrerschaft ähnlich ergehen, wie uns vor einem Jahr, als die Vorträge in Thun stattfanden. Bei einem Teil, namentlich dem jüngern der Lehrerschaft, zeigte sich eine Begeisterung, die alles so leicht, weil einfach erscheinen liess. Bei einem andern Teil schlich sich ein Gefühl der Unsicherheit ein, das in der Frage Ausdruck fand: Ist es mir möglich, alle diese Forderungen zu erfüllen? Ist wirklich alles, was ich im grössten Teil meines Lebens gewirkt habe, falsch, ohne bleibenden Wert, gewesen? Solche Fragen sind schwer, sehr schwer, und es wäre zu wünschen, dass Aussprachen möglich wären, die vielleicht Kraft und Mut zum Weiterfahren und Weitersuchen geben könnten.

Aus diesem Gefühl der Unsicherheit und aus dem zuversichtlichen Leuchten der Augen so vieler « Jungen » erwuchs eine gewisse Nervosität, ein Gefühl des Minderwertes, des Verkanntwerdens, das auf irgend eine Weise sich äussern musste, sollte es nicht unerträglich werden. So ergingen sich denn die einen im Schimpfen, die andern warfen Kühnel nach den ersten Misserfolgen wieder zur Bude hinaus.

Wir alle, die wir voll Begeisterung glaubten, es sei leicht, die Forderungen der Neuen Schule in die Tat umzusetzen, mussten erfahren, dass das sehr schwer ist, nicht nur wegen der äussern Hemmungen, sondern vielmehr aus innern, weil wir meist noch tief in der Alten Schule drinstecken, dass wir's oft gar nicht merken.

Die Diskussion über die Frage, ob Alte oder Neue Schule, wird in Fluss kommen. Ist es möglich, dass sie sachlich, ruhig und ernsthaft geführt wird, so wird für die bernische Schule ein grosser Gewinn daraus erstehen; denn die vielen neuen Fragen bedürfen der Klärung. Es ist sicher, dass wir nicht ohne weiteres die deutschen Formen hinübernehmen können, wenn wir ein festgegründetes Gebäude bauen wollen. Die Formen für unsere « Neue Schule » müssen vielmehr erst noch wachsen.

Das wollen wir Anhänger der Neuen Schule versprechen und immer zu halten versuchen, dass wir uns immer über die Arbeit derer Rechenschaft geben und sie zu würdigen suchen, denen es schwer fällt, mit uns zu gehen. *Das* wünschen wir aber, dass man es uns nicht erschwere, neue Wege zu suchen. Es ist schwerer, neue Wege zu gehen, als in alten ausgefahrenen Bahnen weiterzufahren.

W. Huber, Steffisburg.

Ueber ärztliche Beobachtungen bei Schülerwanderungen

schreibt Stadtschularzt Dr. Cæsar, Dortmund:

Im Sommer 1922 haben die Dortmunder Schularzte sämtliche zu Ferienwanderungen vorgesehnen Schüler genau untersucht, um durch exakte Feststellungen ein Bild über den Einfluss der Schülerwanderungen auf den Gesundheitszustand der Schüler zu gewinnen. Sämtliche Kinder wurden unmittelbar vor der Wanderung und zwei Monate nach der Rückkehr von der Wanderfahrt einer eingehenden Untersuchung unterzogen, bei der genaue Körperlängen- und Körbergewichtsbestimmungen vorgenommen wurden. Die Nachuntersuchung fand erst zwei Monate nach der Rückkehr von der Wanderung statt, weil man aus früheren Erfahrungen wusste, dass erst nach einer Reihe von Wochen die günstige Wirkung einer Wanderung besonders in Erscheinung tritt.

Die genauen Untersuchungen vor der Wanderung hatten zunächst den Zweck, Ungeeignete, d. h. solche, bei denen auf Grund des erhobenen Befundes ein Erfolg durch eine Wanderung in Frage gestellt war, von einer Wanderfahrt auszuschliessen. Eine Reihe von kleineren Mängeln wurden nicht als Grund für Fernhaltung von der Wanderung angesehen, vielmehr wurde für die damit behafteten Kinder von der Wanderung eine Besserung erwartet. So wurde eine Anzahl von Kindern mit Drüsenschwellungen, Blutarmut allgemeiner Körperschwäche, Wucherungen des Nasen-Rachenraumes, rachitischen Folgezuständen, Skrofulose, Neurasthenie, Pulsbeschleunigung, Herzgeräuschen und ausgeglichenen Herzfehlern bei sonst guter Konstitution, Plattfüssen, die Wanderung nicht nur gestattet, sondern dringend empfohlen.

Zur Nachuntersuchung, zwei Monate nach Abschluss der Wanderung, erschienen: 156 Knaben, 33 Mädchen. Von diesen zeigten: Gewichtszunahmen 146 Knaben, 28 Mädchen, keine Gewichtszunahme 5 Knaben, 4 Mädchen, Gewichtsabnahme 5 Knaben, 1 Mädchen, Körperlängenwachstum 119 Knaben, 23 Mädchen, kein Körperlängenwachstum 37 Knaben, 10 Mädchen. Bei den wenigen Kindern, die eine Abnahme des Körbergewichts aufwiesen, war fast durchweg eine in der Zwischenzeit überstandene Krankheit als Ursache der Abnahme festzustellen.

Die Höhe der erzielten Gewichtszunahmen ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen. Die Zunahme betrug an:

	Körbergewicht (kg)		
	Durchschnitt	Maximum	Minimum
bei Knaben . . . :	1,3	3,5	0,1
bei Mädchen . . . :	1,7	4,5	0,1
Körperlänge (cm)			
	Durchschnitt	Maximum	Minimum
bei Knaben . . . :	1,6	5,0	0,5
bei Mädchen . . . :	1,3	3,0	0,5

Diese Zahlen über Gewichtszunahmen und Längenwachstum übertreffen die von verschie-

denen Autoren (Camerer, Monti) für dieses Alter festgestellten Normalzahlen des Körperwachstums fast durchweg um das Doppelte. Es ergibt sich daraus, dass die Wanderschüler gegenüber den Nichtwanderern hinsichtlich ihrer Körperentwicklung sehr im Vorteil sind.

Bei den Nachuntersuchungen wurde des weiteren festgestellt, dass die erheblichen Gewichtszunahmen auf Mehrung der Muskelsubstanz zurückzuführen sind, nicht etwa allein auf Vermehrung des Fettgewebes. Im Durchschnitt waren die Brustmasse um 2 cm vermehrt, vielleicht das wichtigste Ergebnis.

40 Knaben und 6 Mädchen waren trotz der oben erwähnten kleineren Mängel und leichten Krankheitsbefunde mitgewandert. Der Erfolg der Wanderungen war gerade bei diesen Kindern ein besonders offensichtlicher. Gewichtszunahmen waren durchweg bis zu 3,6 kg zu verzeichnen. Bei einigen mit Halsdrüsenschwellungen behafteten Kindern konnte bei der Nachuntersuchung kein Befund mehr erhoben werden. Kindern mit ausgeglichenen Herzfehlern hatten die Wanderung nicht nur gut vertragen, sondern sogar eine ansehnliche Gewichtszunahme erzielt. Die bei der ersten Untersuchung als allgemein schwach und blutarm bezeichneten Schüler zeigten später frisch-rote Gesichtsfarbe und gute Gewichtszunahme. Mehrere Fälle von Nervenschwäche und nervöser Herztätigkeit wurden als « gut erholt und gebessert » mit Gewichtszunahmen von 2 kg gefunden. Zwei Fälle von echter Skrofulose zeigten einen glänzenden Erfolg und eine Gewichtszunahme von 2,7 bzw. 2,1 kg. Bei einem Knaben mit stark rachitisch missbildetem Brustkorb betrug die Zunahme des Brustumfanges 2 cm.

Unsere Ergebnisse stehen den durch Kuren in Landheimen erzielten Erfolgen zum Teil nicht nach. Man kann daraus den Schluss ziehen, dass die blosse Herauslösung aus der Schule bei ruhigem Aufenthalt nicht das einzige ist, was dem geschwächten kindlichen Körper gut tut, sondern dass gerade beim Kinde sich die Beeinflussung der Muskeltätigkeit durch Sport und Wanderung zweckmäßig hinzugesellt. Hierbei ist die Steigerung des Appetitrezes und des Nahrungsbefürfnisses sowie die Erhöhung der psychischen Funktionen von weittragender Bedeutung.

Auf Grund dieser Erfahrung sehen wir in dem Schülerwandern ein hervorragendes Mittel, unsere Jugend an Körper und Seele zu kräftigen und sie gegen Krankheiten, insbesondere die Tuberkulose, widerstandsfähig zu machen.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Schwarzenburg. *Kühnel-Kurs,* 25. bis 30. Juni in Schwarzenburg. Im Berner Schulblatt ausführlich darüber berichten, heisst zur Stunde: Wasser in den Bach tragen. So möchte ich nur sagen: Die Kursteilnehmer, meist Lehrer und Lehrerinnen des Amtes und anstossender Gemeinden

(viele sind stundenweit hergekommen), danken Herrn Dr. Kühnel herzlich für all das Schöne, das er ihnen mit seinen Vorträgen geschenkt hat. Wohl keines, das nicht das Wehen des neuen Geistes verspürt hätte! Keines, das nicht den Willensantrieb empfangen hätte, dem neuen Geiste die Türe seiner Schulstube zu öffnen. Hoffen wir, dass dieses: Ich will! zur Tat werde. Innere Umstellung des Lehrers heisst der Schlüssel. Der Geist ist's, der lebendig macht.

M. St.

Sektion Nidau des B. L. V. Nach dem idyllisch gelegenen Twann in der Nordwestecke des Kreises Nidau begaben sich zu Land und zu Wasser eine hübsche Anzahl Mitglieder zur Sektionsversammlung vom 27. Juni. Mit Vergnügen wurde die Anwesenheit einiger Kollegen aus den Nachbarsktionen Biel und Erlach beachtet, welche besonders durch das Haupttraktandum, einen Vortrag über die Einsteinsche Relativitätstheorie, herbeigelockt wurden. In der Person von Herrn Dr. Heinrich Kleinert aus Neuenegg gewann die Sektion einen sehr guten Referenten, der in kurzen Zügen den Stand der grossen neuen Theorie darlegte. Einige mathematische Kenntnisse voraussetzend, erklärte der Vortragende, dass jede Bewegung nur relativ ist, und dass infolgedessen auch der Raum relativ dasteht; denn erst durch die Bewegung wird letzterer festgestellt. Mit der Relativität der Bewegung und des Raumes hängt auch diejenige der Zeit zusammen, doch können alle diese Theorien nicht durch Veranschaulichung gezeigt werden, sondern nur unsere Denkkraft vermag sie zu konstatieren. Die Ergebnisse der Einsteinschen Relativitätstheorie umfassen nicht nur die mechanischen Theorien, sondern auch diejenigen der Physik, und gerade darin wurden die grossen Streitfragen mit den Philosophen hervorgerufen. Einsteins Gedanken, welche die wissenschaftliche Welt seit 1905 so sehr beschäftigen, indem sie die Galileisch - Newtonschen Theorien gestürzt haben, sind jedoch keine Episoden, sondern Taten. Um mit dem Referenten zu sprechen, sind durch Albert Einstein, den Kopernikus des 20. Jahrhunderts, ein paar Grundakkorde jener Harmonie der Sphäre an unser Ohr gefallen, von der Pythagoras und Kepler träumten.

Mit grossem Beifall wurde der « relativ » hochgegriffene aber doch klar dargelegte Vortrag aufgenommen und hernach noch zu kleinen geschäftlichen Angelegenheiten geschritten. Eine Rüge soll u. a. denjenigen Sektionsmitgliedern erteilt werden, die sich an Versammlungen selten oder sogar nie zeigen. Unterdessen hielt der bestbekannte Bären gastwirt in einem andern Saal einen echten Twannerimbiss bereit, und bei Sang und Klang wurde den gebackenen Fischen und dem Zweiundzwanziger nach Herzenslust zugesprochen.

Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. diskutierte in ihrer Sitzung vom 28. Juni die vielbesprochene Frage des Schulbeginnes für die städtischen Schulen. Nach einem Referat von Herrn P. Fink

wurde beschlossen, der Schuldirektion zu beantragen, den Schulbeginn für die Mittelschulen und die oberen fünf Schuljahre der Primarschule wie folgt festzusetzen: Im Sommerquartal bis zum Beginn des Schulbadens, also bis zirka Mitte Mai, um 8 Uhr und von da an bis zum Schluss des Sommersemesters um 7 Uhr. Für die vier ersten Schuljahre für das ganze Sommersemester um 8 Uhr. Im Winter sollen sämtliche Schulen und alle Schuljahre den Unterricht während des ganzen Semesters um 8 Uhr beginnen. Dabei wird vorausgesetzt, dass alle Schulhäuser mit elektrischem Licht versehen werden. Es wurde allgemein zugegaben, dass für die ersten zwei Schuljahre im Winter der 9 Uhr-Beginn früh genug wäre. Man hat aber die Erfahrung gemacht, dass Kinder aus vielen Familien auch bei einem späteren Schulbeginn schon um 8 Uhr vor der Türe stehen, weil sie mit den ältern Geschwistern aufstehen müssen und zu Hause am Morgen noch kein warmes Zimmer haben.

Ueber die von der städtischen Schuldirektion vorgeschlagene *Reorganisation der Schulbibliotheken* der Primarschulen referierte Herr F. Born. Bei aller Anerkennung der guten Absicht der Schuldirektion herrschte allgemein die Auffassung, dass die Klassenbibliotheken erhalten bleiben sollten. Die Anschaffung der Bücher durch eine Bibliothekskommission würde nie befriedigen, weil der Wunsch der Lehrerschaft nicht genügend berücksichtigt werden könnte. Die Verwaltung der Schulkreisbibliothek durch einen Bibliothekar wäre in grossen Schulkreisen eine derart zeitraubende und unangehme Aufgabe, dass sie praktisch undurchführbar ist. Einem zentralen Einkauf der Bücher würde man allgemein zustimmen können, wenn der Lehrerschaft die Auswahl der Werke überlassen wird.

Der Vorstand der Sektion wurde beauftragt, im Verein mit dem pädagogischen Ausschuss die Frage weiter zu besprechen und die Anträge zu handen der Schuldirektion zu formulieren, wobei die Auffassung wegleitend sein soll, dass ein zentraler Einkauf auch ohne Bibliothekskommission und ohne Bibliothekar durchführbar ist.

Die Absicht der Schuldirektion, eine zentrale Lehrerbibliothek für sämtliche Lehrer der Stadt zu gründen, wurde allgemein begrüßt. Die Lehrerbibliotheken in den einzelnen Schulhäusern, die nach wie vor Spezialwerke enthalten müssen, welche der Lehrer nicht aus eignen Mitteln beschaffen kann, dürfen aber durch die zentrale Bibliothek nicht unterdrückt werden.

Zur Mietzinsstatistik wurde durch den Präsidenten mitgeteilt, dass eine grosse Zahl der Fragebögen nicht zurückgeschickt worden sei. Der Vorstand wird einige Kollegen mit der Aufgabe betrauen, den Versuch zu machen, diese Sektionsmitglieder über die Bedeutung unserer Wohnungsstatistik aufzuklären.

Aus dem Bericht über die Delegiertenversammlung sei noch erwähnt, dass diese beschlossen hat, unserer Sektionskasse einen Teil der Auslagen

für die Durchführung der Aktion gegen den Lohnabbau aus der Zentralkasse zurückzuzahlen.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Praktische Alkoholbekämpfung. Was fangen wir mit den Kirschen an? Wir hoffen, dass jeder Kollege die Kirschenzeit benütze, um im Sinne der neuen Lehrpläne und eines Unterrichts, der ins Leben greift, diese Frage mit den Schülern zu behandeln. Das gibt eine feine Gelegenheit zu allerlei Belehrung, wenn wir einmal die Frage besprechen: Was wird aus dem herrlichen Kirschensaft durch Gärung? Und wenn wir erst den Kindern nach vorausgegangener Belehrung über die Gärung und die Destillation zeigen, wie viel Kirschen es braucht, um ein Gläschen Kirschwasser herzustellen!

Leider scheint die Verwerfung der Alkoholrevision die verderbliche Folge zu haben, dass die Preise für Tafelkirschen für den kleinen Haushalt fast unerschwinglich sind. Die Landwirte sehen nämlich jetzt ein, dass das Kirschenbrennen nicht mehr «rentiert». Wir wollen aber trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Gelegenheit benützen und den Sinn wecken für die Verwertung von Früchten als Nahrungsmittel.

Ueber diese Fragen gibt es einige ganz ausgezeichnete Schriften. Es sei vor allem die des Kollegen Rudolf Leuthold in Wädenswil über die Selbstherstellung von Fruchtsäften und Konserven genannt (Preis 90 Rp.). Sodann: Baumann: Die gärungslose Früchteverwertung (Fr. 1.30) und zwei kleine Flugblätter: *Was fangen wir mit den Kirschen an?* (5 Rp.) und «Alkoholfreie Obstverwertung» von D. Kleiber (15 Rp.). Die genannten Schriften sind erhältlich bei der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne (Avenue Dapples 5).

Das Konzert der Knabensekundarschule I in Bern, 23. Juni 1923. Durchweg lobend hat sich die Kritik über das Konzert ausgesprochen, welches Herr Schweingruber mit seiner muntern Schar Singbuben im grossen Kasinosaal dreimal hat geben können. Und dies mit vollem Recht. Wer die Schwierigkeiten des Gesangunterrichtes, besonders bei unsfern Knaben kennt, kann nur erstaunen über die Resultate, die Herr Schweingruber — mit welcher Mühe? — erzielt hat. Dies muss besonders anerkannt werden für die Aufführung des Hauptstückes des Konzertes, die «Kassandra», nach dem Schillerschen Gedicht komponiert von J. Mai. In rhythmischer und melodischer Beziehung bietet das im Oratorienstil gehaltene Werk so bedeutende Schwierigkeiten, dass es bisher nur von grössern, gut geschulten Männerchören, so von der Liedertafel in Bern, hat dargeboten werden können. Das Unternehmen der Knabensekundarschüler war dazu noch um so gewagter, als der Komponist in der dreistimmigen Fassung sein Werk in keiner Weise etwa vereinfacht hat.

Um so höher muss das Verdienst des Dirigenten gesetzt werden, wenn das Experiment zur Zufriedenheit und Bewunderung der sehr zahlreichen Zuhörerschaft gelang. Herr Schweingruber hat damit seinen Schülern nicht nur das Singen gelehrt, sondern sie auch wirklich in den Genuss der Musik eingeführt: diese Ueberzeugung hatten alle, die die Gesichter der Buben beobachteten, während sie mit Hingabe sangen. Damit hat Herr Schweingruber das höchste wirkliche Ziel des Gesangunterrichtes erreicht! Dem Kollegen kann zu dieser in diesem Sinne bahnbrechenden Leistung herzlich gratuliert werden. S.

Sprachmisshandlungen. In einem sonst gut geschriebenen Stimmungsbilde in den « Reformblättern » vom 2. Juni 1923. « Des Harfenspielers Frühling » betitelt, finden wir die unglückliche Wendung: « Und wie ich die mit dem vom nahe gelegenen Park herkommenden Blütenduft gewürzte Frühlingsluft einschlürfe » Dieser Satz verdient als abschreckendes Beispiel einer Stilungeheimerlichkeit festgehalten zu werden. Dass man in den « Reformblättern » einer solchen Sprachmisshandlung begegnet, muss freilich den Leser das verwundern, zeichnen sich doch die Artikel dieses gediegenen Blattes, wie nicht anders zu erwarten ist, durch gepflegte Sprache und Stilschönheit aus. Dass auch unsere Gesetzgeber gelegentlich mit einigem Gewinn sich in ein Werk über Stilkunst der deutschen Sprache vertiefen dürften, beweist die gegenwärtige Beratung des Gesetzes über Jagd und Vogelschutz im Nationalrat. Die nationalrätsche Kommission unterbreitet dem Rate das folgende Sprachungeheimer als Art. 12: « Die Haftung für den durch die dem Gesetze unterstehenden Tiere verursachten Schaden ordnet das kantonale Recht. » O arme, hilflose deutsche Sprache! Die Verfasser dieses Gesetzesparagraphen sind ja wohl Jäger und verstehen besser Latein; das muss entschuldigen. J. R.

Von der Fernhochschule « Athenäum ». Die in diesem Blatte bereits besprochene Fernhochschule « Athenäum » hat jetzt ein Repetitorium der Allgemeinen Staatslehre in Frage und Antwort herausgebracht, das in erster Linie wohl für Studenten und ältere Akademiker zur Auffrischung ihrer Kenntnisse bestimmt ist, ganz vorzügliche Dienste aber auch allen denen erweisen dürfte, welche an Universitäten nur hospitiert oder sonstigen Privatstudien auf dem Gebiete der Geisteswissenschaft abgelegen haben.

Das Repetitorium enthält in lückenloser Darstellung alles wichtige aus dem Gebiete der Allgemeinen Staatslehre. Es wird jedem, der nach universeller Bildung auf dem Gebiete der Staatswissenschaft und Politik strebt und sich darin einen guten Unterbau schaffen will, vorzügliche Dienste leisten.

Im Anschluss hieran sei darauf hingewiesen, dass zu den fertig vorliegenden Vorlesungen des « Athenäums » über Volkswirtschaft und Allgemeine Staatslehre demnächst eine Vorlesung über

Weltwirtschaftslehre herauskommen wird. Diese Vorlesung hat Prof. Dr. und Dr. h. c. Sartorius von Waltershausen zum Fern-Dozenten. Dieser Hochschullehrer war früher Professor an der Universität Strassburg. Er hat unter den Männern der Wissenschaft einen Namen von besonders gutem Klange und einen weitverbreiteten Ruf. Fernstudierende und solche, die wissenschaftliche Studien auf den Gebieten der Geisteswissenschaften treiben wollen als Ersatz für ein Universitätsstudium, erhalten nähere Auskunft durch Herrn P. Lauper, Biel, Zentralstrasse 95. Bei den steigenden Preisen und der aufstrebenden Teuerungskurve sichert baldige Subskription Vergünstigungen.

Für Lehrer ist das Studium der Weltwirtschaft, um die nachgerade labyrinthisch verschlungenen Fäden des Weltwirtschaftsgetriebes klar überschauen und im Amts-, sowie Privatleben sich richtig einstellen zu können, eine Postulation von unabweisbarer Dringlichkeit.

Russlandkinderhilfe. Der unter dem Namen « Russlandkinderhilfe der bernischen Jugend » bestellte Ausschuss schloss mit Ende Juni seine Tätigkeit ab. Da wir wissen, dass wir das erfreuliche Resultat in weitestem Masse der freundlichen Arbeit eines Teiles der Lehrerschaft zu verdanken haben, erlauben wir uns, an dieser Stelle für diese Hilfe herzlich zu danken, insbesondere denjenigen, die uns aus kleinen, abgelegenen Orten namhafte Gaben sandten.

H. F.

Schulreisen. (Einges.) Die Zeit der Schulreisen ist wieder da. Manche Kollegin und mancher Kollege hat schwer, die Wahl des Reiseziels zu treffen. Der Hauptpunkt ist gewöhnlich das Reisegeld. Ein gutes Essen sollte nach dem Wunsche unserer Kinder auch nicht fehlen. In dieser Beziehung kann ich die Falkenfluh sehr empfehlen. Ich habe noch auf keiner Schulreise ein so gutes und billiges Mittagessen erhalten. Der neue Besitzer des Hotels hat mich ganz befriedigt. Als Aussichtspunkt ist die Falkenfluh gewiss einer der schönsten des Emmentals und leicht erreichbar, ab Bahnstation Oberdiessbach in $1\frac{1}{4}$ Stunden.

Sommerfrische. (Einges.) Es fällt vielen Familienvätern und Müttern oft sehr schwer, den richtigen Ort für ihren Ferienaufenthalt zu wählen, was sehr begreiflich ist. Die vielen Berner Familien, welche regelmäßig den Luftkurort Aeschi am Thunersee besuchen, werden es als sehr angenehme Neuerung empfinden, dass seit 1. Juni eine sechsmal tägliche Autoverbindung Spiez-Aeschi eingeführt ist. Am schönsten und ruhig gelegen ist daselbst die bestbekannte, von Berner Familien bevorzugte Pension Friedegg, deren Besitzer, J. Ghisla-Gast, immer bemüht ist, seine Gäste in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

Lebenskosten (Indexziffer). Der V. S. K. errechnet für den 1. Juni 1923 folgende Lebenskostenzahlen: Totalindex Fr. 1766.96 = 165.6 % = Kaufkraft des Frankens 60.3 Rappen. Offenbar immer noch die Wirkung der Inflation vom No-

vember und Dezember letzten Jahres. Da seit Neujahr die Notenausgabe im Durchschnitt um zirka 100 Millionen Franken eingeschränkt worden ist, so muss diese Preissteigerung nun bald zum Stillstand kommen, um so mehr, da infolge dieser Steigerung die Krise ab- und die Warenproduktion zugenommen haben. Doch wirkt einem schnellen Rückgang die erhöhte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes entgegen.

D. R.

oooooooooooo BRIEFKASTEN ooooooooo

Antwort auf Frage 4. Niederhorn und Besuch der Beatushöhlen lässt sich nicht gut in einem Tag ausführen. Vom Gemmenalphorn führt ein bei Vorsicht ungefährlicher Weg nordwärts zum Chummeli, westwärts ins Justustal und Merligen, ein anderer nach Habkern-Unterseen. Der angenehmste Aufstieg führt von Sundlauenen, Wald-

egg, Allmend, Oberberg. Wenn Sie mit dem 5.55 resp. 6 Uhr Tram nach Sundlauenen kommen, so sind Sie jedenfalls um 12 Uhr auf dem Gemmenalphorn. Ich rechne für mich 4 Stunden. Abstieg höchstens 4 Stunden mit der Schule. Der Aufstieg von Beatenberg aus über Niederhorn ist natürlich weniger anstrengend, hingegen wegen der Bahnfahrt teurer. Es kommt natürlich noch in Betracht, wie weit Sie bis hierher haben. Zu weiterer Auskunft gerne bereit, eventuell Führung.

Fr. Roth, Lehrer, Sundlauenen.

Antwort auf Frage 5. Der Herr Fragesteller wird auf ein bezügliches Inserat im Annoncenenteile aufmerksam gemacht.

A. W., R.

Briefkasten der Redaktion. Herr F. B.: Artikel für diese Nummer zu spät, erscheint in der nächsten. — Herr E. K. in B.: Besten Dank. Muss aus bekannten Gründen für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Herr Dr. K.: Sektionsbericht kommt in nächster Nummer.

Vers le bonheur.

(Suite.)

Lisez de même les 300 pages de l'*Apologie de Raymond Sebond* de Montaigne et vous y trouverez, à sa façon, le « Credo du bonheur ». Tout son scepticisme laisse subsister une affirmation: *qu'il est bon, qu'il est légitime de vivre* et dès que la vie est réelle, elle est bonne et il faut savoir en user. « Notre grande et puissante mère nature, dit-il, nous enseigne à fuir la douleur et à chercher le plaisir; elle nous fournit les outils à cette besogne: nos instincts, nos organes, nos facultés; elle nous prescrit de même le choix et la mesure. Il faut savoir *jouir loyalement de son être*.»

Trois choses lui suffisent pour vivre heureux:

- 1° Etre indépendant.
- 2° Apprendre à mourir.
- 3° Combattre la douleur.

Cette idée primordiale d'indépendance était chère aux hommes du moyen âge. Au milieu du 14^e siècle le poète *Eustache Deschamps* chante déjà en gais couplets les bienfaits de l'aisance et son refrain: *C'est le plus sain que d'être bien renté* lui tient tout particulièrement à cœur. C'est vraisemblablement un sentiment né des grandes inégalités sociales du temps.

Je ne me permettrai pas de suivre Montaigne dans le développement des règles de son art de vivre. Il vous est loisir, cher lecteur, de vous régaler, dans ses œuvres mêmes de son scepticisme efféminé auquel, soit dit en passant, je ne souscris qu'à moitié et, revenons à nos moutons.

Pour atteindre le bonheur il faut, à l'instar d'Emile, le désirer *joyeusement, hardiment*. Notre imagination doit d'abord nous dépeindre l'état de félicité auquel nous aspirons et alors seulement nous y donnerons de toute la force de notre âme, de toute la puissance de notre volonté. Le temple bénit qui abritera notre bonheur doit, dès notre plus tendre jeunesse, nous apparaître dans tous ses détails et sous son jour le plus favorable. Les couleurs en feront ressortir les lignes et les con-

tours. L'allée qui nous y conduira sera piquetée avec soin et un discret ombrage en rehaussera l'attrait.

Rappelons aussi nos souvenirs d'enfance. Quels charmes notre imagination n'a-t-elle pas répandus sur nos jeunes années; quels riants tableaux se dessinaient dans le lointain et combien rose nous apparut l'avenir? Que de châteaux de carton nous bâtissions sur le sable! Au début de la vie, les rêves d'avenir embellissent le présent et les chimères agrémentent l'existence de chacun. La réalité serait moins fugitive mais, ne peut-elle aussi s'évanouir comme un songe? Il n'est permis qu'aux petits enfants de pleurer les jouets qu'un réveil brutal a dispersés. On se livre aux illusions sans danger si une sérieuse éducation a formé notre raison et affermi notre volonté.

Pour gagner le bonheur, gardons-nous de rêver d'une félicité parfaite. Le bonheur ne tombe pas du ciel et la plupart des hommes pourraient se trouver bien et sont mal, en désirant trop d'être mieux. Une curieuse folie est de ne voir que les désagréments de sa situation et d'en méconnaître les avantages. Cherchons donc quels biens nous sont nécessaires et qu'ensuite, nous ne pensions qu'à eux. C'est là, je crois, le secret qui mène au vrai bonheur.

Un vieillard à qui je causais un jour de ce thème me résuma comme suit les leçons d'une longue et dure expérience. Dans la vie, les biens essentiels sont:

- 1° La tranquillité d'âme;
- 2° l'indépendance;
- 3° la santé;
- 4° l'affection de quelques-uns de ses semblables.

Essayons d'obtenir ces biens! Ils vous sembleront nombreux, difficiles à réunir mais, s'ils bornaient là l'ambition des hommes, l'humanité serait comme transfigurée. Permettez-moi de courtes considérations sur l'un ou l'autre de ces gages de notre bonheur.

Par le mot *tranquillité*, il faut entendre cet

état où l'âme goûte le calme heureux qu'elle doit à son élévation. A ce degré de perfection elle échappe aux orages passagers et cède cependant aux sentiments généreux qu'inspire la pratique du bien. Une conscience pure est la source de ce calme enchanteur. Pour le criminel, pas de quiétude possible. Le remords ne lui laisse aucun repos. Ses nuits et ses veilles sont agitées comme la tempête. On lit dans ses yeux alanguis les tourments de son âme. La voix de la conscience est un doux guide qu'on accepte pour son bonheur et qu'on refuse pour préparer son malheur.

Or c'est le bonheur que nous cherchons. Si nous ne voulons que nous étourdir, les conseils deviennent inutiles et gênants d'autant plus que le plaisir peut se mêler aux caprices les plus bizarres, aux vices les plus honteux, aux actes les plus vils.

Par antithèse, combien la vie est douce parmi les hommes dont les idées sont justes, le cœur droit, les mœurs franches. Au milieu d'eux on est environné d'une atmosphère embaumée où l'on respire librement.

(A suivre.)

A propos de la votation au sein de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Le Comité d'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois a présenté à l'assemblée des délégués du 26 mai 1923 un projet avec rapport concernant la création d'une institution de dépôt d'épargne pour les trois sections de notre Caisse. Le dit projet a été accepté en principe sans aucune opposition.

Les assemblées de district auront à se prononcer prochainement à ce sujet. Mais comme les rapports de gestion qui contiennent un exposé de la question n'ont pas encore été expédiés aux membres de la Caisse, nous voudrions donner aux lecteurs de « L'Ecole Bernoise » quelques renseignements sur le dépôt d'épargne qu'il s'agit de fonder. Les dispositions qui le concernent ont la teneur suivante:

Art. 1^{er}. Il est créé pour les trois sections de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois une institution de dépôts d'épargne. Son administration est soumise aux dispositions du règlement concernant l'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, du 11 avril 1922.

Les déposants jouissent des mêmes droits que les autres membres de la Caisse dans les assemblées de districts. Leurs versements sont déposés sur des carnets d'épargne à leur nom à la Caisse hypothécaire de canton de Berne.

Le rapport de gestion et les comptes concernant ces dépôts seront rendus annuellement avec ceux des trois autres sections.

Art. 2. Tous les membres du corps enseignant qui, lors de leur nomination définitive à une école primaire, à une école moyenne ou à une école d'ouvrage, ne pourront pas être admis comme membres actifs de la Caisse, en raison de leur état de santé insuffisant ou parce qu'ils ont dépassé

la limite d'âge prévue dans les statuts des trois sections de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, passeront dans le groupe des déposants.

Il appartient au Comité d'administration, sur le rapport du médecin de la Caisse, de décider, si les membres nouveaux doivent être classés parmi les déposants.

Est réservée la disposition de l'art. 6, dernière phrase, des prescriptions concernant la visite sanitaire des candidats à l'examen du brevet pour instituteurs et institutrices primaires, édictées par la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne en date du 1^{er} février 1923, en vertu des §§ 3, al. f, et 4, al. c, du règlement d'examen, du 5 février 1913.

Art. 3. Si l'état de santé d'un déposant s'est amélioré de telle sorte que son admission comme membre actif est devenue possible, il pourra, sur sa demande et après rapport du médecin de la Caisse, permuter comme assuré ordinaire. Ses dépôts aussi bien que les prestations de l'Etat seront alors versés à la réserve technique de la section dont il fera partie dorénavant. Il lui sera tenu compte pour l'assurance, des années de service qu'il aura accomplies comme déposant.

Art. 4. Les prestations des déposants sont les suivantes:

- a. Une finance d'entrée de 5 %, pour les maîtresses d'ouvrage de 3 %, du traitement assuré;
- b. une prime annuelle de 5 % du traitement assuré;
- c. les contributions de rachat prévues dans les statuts des trois sections (art. 6 pour la Caisse des instituteurs primaires, art. 6 pour la Caisse de maîtres aux écoles moyennes et art. 5 pour la Caisse des maîtresses d'ouvrage);
- d. les mensualités prévues en cas d'augmentation de traitement (art. 33 des statuts de la Caisse des instituteurs primaires, art. 34 de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes et art. 25 de la Caisse des maîtresses d'ouvrage).

Les dispositions des statuts font règle quant au traitement à assurer (art. 15 pour la Caisse des instituteurs primaires, art. 16 pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes et art. 13 pour la Caisse des maîtresses d'ouvrage).

Art. 5. L'Etat verse pour le compte des déposants les prestations prévues dans les statuts des trois sections (art. 32 pour la Caisse des instituteurs primaires, art. 33 pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes et art. 24 pour la Caisse des maîtresses d'ouvrage).

Art. 6. En cas de sortie volontaire, les versements du déposant lui seront restitués avec intérêts.

En cas de décès d'un déposant, ses prestations ainsi que celles de l'Etat seront versées avec intérêts à son conjoint, s'il en existe un, à ses enfants, à ses parents, à ses grands-parents ou à ses frères et sœurs dans la mesure de leur droit légal de succession.

S'il n'existe pas d'ayants droit, les dépôts seront versés au Fonds de secours de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Art. 7. En cas d'invalidité ou au cas où le déposant quitterait involontairement l'enseignement bernois, la totalité des dépôts lui sera versée.

Art. 8. Si un déposant ayant quitté l'enseignement bernois devait y rentrer plus tard, il sera classé à nouveau parmi les déposants, mais n'aura plus de finance d'entrée à payer.

S'il a dû faire autrefois partie du groupe des déposants en raison de son état de santé précaire, il pourra, sur sa demande et après rapport du médecin de la Caisse constatant que sa santé s'est suffisamment améliorée, faire partie de la Caisse comme membre actif. Dans ce cas il aura à restituer à la Caisse la totalité des dépôts qui lui ont été versés lors de sa sortie, plus un intérêt de 4 %.

Les années de service qu'il aura accomplies comme déposant lui seront comptées.

Art. 9. Ces dispositions entreront en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1923.

La Caisse d'assurance des instituteurs bernois fonctionne en vertu des dispositions de l'art. 1 des statuts en collaboration entre l'Etat et le corps enseignant bernois, mais elle ne jouit pas de la garantie du premier. Toutes les mesures prises pour y arriver sont demeurées sans résultat jusqu'à maintenant et cette situation spéciale oblige les organes d'administration de veiller avec un soin tout particulier à l'équilibre financier de la Caisse, afin que les prestations de celles-ci ne subissent pas de heurt.

Notre situation n'est pas la même que celle de caisses analogues dont la Confédération ou l'Etat sont garants. En cas de découvert qui pourrait porter préjudice au cours normal des opérations, les risques sont supportés par les garants des caisses en question. Suivant art. 44, al. 3, des statuts, notre Caisse par contre devrait augmenter dans un cas semblable les prestations des assurés, ce qui entraînerait évidemment aussi une augmentation des prestations de l'Etat. Mais cette dernière mesure est liée à un décret du Grand Conseil, en vertu de l'art. 33 de la loi concernant les traitements du corps enseignant des écoles primaires et moyennes, du 21 mars 1920.

Ainsi se pose à nouveau l'épineuse question de la situation financière au point de vue technique de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Beaucoup de membres ont des opinions absolument erronées à ce sujet. La fortune de la Caisse des instituteurs primaires s'élevait à fin 1922 suivant le compte de profits et pertes à la somme de fr. 14,843,961. 35; l'augmentation pendant l'exercice écoulé a été par conséquent de fr. 1,375,661. 65. En 1924, lorsque les mensualités provenant de l'augmentation des traitements de 1920 n'entreront plus en ligne de compte, l'augmentation ne sera plus guère que de fr. 500,000, chiffre qu'il faudra atteindre nécessairement chaque année, si nous ne voulons pas mettre notre institution en danger.

On ne peut trop insister sur le fait que les chiffres du bilan commercial ne fournissent aucune donnée au point de vue technique, car ils n'indiquent que la fortune et les prestations présentes et non pas les prestations futures. Une somme établie pour chaque retraité doit demeurer à disposition afin de permettre de verser au bénéficiaire la rente à laquelle il a droit jusqu'à la fin de ses jours. Pour chaque membre actif une réserve est créée avec ses versements annuels et ceux de l'Etat et ce aussi longtemps qu'il fait partie de la Caisse. Une caisse bien administrée établira donc une réserve mathématique qui certainement servira plus tard à couvrir ses engagements. La réserve mathématique ne peut donc pas être appelée fortune et son augmentation ne signifie aucunement bénéfice.

(A suivre.)

ooooo DANS LES SECTION oooo

Porrentruy. C'est le 29 juin que s'est réuni le comité de section, à Chevenez, sous la présidence de M. Fleury, instituteur, à Villars. Ce dernier donne lecture de quelques lettres de remerciements adressées au corps enseignant d'Ajoie, par des pères de famille secourus en temps utile. On se souvient qu'une collecte avait été faite chez nos pédagogues au profit des chômeurs. Ce beau geste a permis de secourir plusieurs familles tombées réellement dans le besoin par suite de la crise horlogère et du marasme des affaires. Puisse cet acte charitable contribuer à rehausser le mérite de notre corps enseignant. — On sait que le prochain congrès de la Société pédagogique romande aura lieu à Genève, en 1924, sauf erreur. Des questions intéressantes y seront traitées:

- 1^o Adaptation de l'école primaire à l'école active.
- 2^o L'école unique.

Or, la Société pédagogique jurassienne qui dirige actuellement les destinées de la Romande a adressé une lettre au comité de section par laquelle elle réclame des rapporteurs pour ces importantes questions. Les démarches qui ont été faites jusqu'ici auprès de pédagogues autorisés sont restées vaines et notre comité se demande qui osera, qui voudra se dévouer — comme Winkelried — pour le salut de tous. Espérons toutefois que nos bonnes volontés se décideront à affronter le combat. —

La question du synode d'été est ensuite abordée. Où irons-nous? ... C'est difficile de contenter nos gens qui ne se déplacent pas volontiers, affirme notre président. Après avoir compté, pesé et divisé, le beau village de Buix qui a une gare toute récente est choisi pour lieu de notre réunion synodale. Elle est fixée sur le samedi, 21 juillet, à 10 heures 15 minutes, ajoutons heure précise. Les tractanda figurent dans le présent numéro. Qu'on se donne la peine de lire et que tous, vieux et jeunes, se rencontrent à Buix où il fera bon. Disons-le tout de suite, notre ami S. et sa gentille compagnie nous recevront à bras ouverts. *Henri.*

Synode du district de Neuveville, 30 juin 1923.
 La topographie du district, Montagne et Vignoble, détermine l'alternance des séances. L'automne, parmi les vignes du lac; l'été, parmi les champs de là-haut. Le 30 juin, ce sera donc Diesse. Séance bien revêtue: 20 membres présents. Aux collègues des grands districts de sourire de notre petit nombre. Quant à nous, nous le trouvons fort suffisant. Parlez-nous des grandes palabres, où l'on joue aux orateurs....

La question à l'ordre du jour? En ces temps de lassitude et de canicules, de quoi parler pour tenir son auditoire éveillé, sinon d'*« Ecole active »*. Et le pis est, en effet, que l'assistance y trouve de l'intérêt et discute la question avec activité, avec passion même. Bon point pour l'idée nouvelle. Elle trouve des partisans parmi nos collègues; elle en raidit d'autres dans le corset respectable de la tradition. Intéresser tout le monde, c'est le propre des idées nouvelles, et surtout des idées profondes, car nous ne sommes pas les contempteurs béats de tout ce qui s'affuble du titre de nouveautés. On avale trop de couleuvres à ce métier-là. Bon point aussi pour le conférencier, une dame en l'occurrence, M^{me} Alice Germiquet, maîtresse au Progymnase de Neuveville.

Pas d'air de Franche-Montagne; la modestie d'une initiée des Cours Rousseau, forte d'un long

passé professionnel. Une analyse calme et bien ordonnée des nouveaux principes, principes anciens d'ailleurs, mais insuffisamment incorporés à la pédagogie actuelle: activité spontanée et personnelle, née de l'intérêt et développée dans une nature que nous admettons positive et créatrice. Un enchaînement d'idées puisées aux sources mêmes de la nouvelle pédagogie, appuyées de citations appropriées et d'exemples vécus. Le désir nettement affirmé de faire donner à la personnalité tout son rendement et de ne pas s'éterniser dans cette caricature scolaire de la démocratie, qui nous a conduit à un nivelingement des intelligences et des individus.

M^{me} Germiquet ne se leurre pas sur la valeur des conclusions figurant traditionnellement en queue de tout travail synodal. Aussi nous présente-t-elle trois conclusions pratiques et simples, qui rallient l'unanimité des suffrages.

Il est décidé d'inviter M^{me} Gétaz, de Bienné, à notre prochaine séance, avec prière de nous entretenir de l'Ecole américaine, qu'un congé d'une année lui a permis d'étudier sur place. On demande du pratique; on en aura. M.

Avis à nos correspondants. Prière d'adresser, jusqu'à nouvel avis, les communications pour la Rédaction à Belprahon sur Moutier. Téléphone 102.

Ferien des Zentralsekretärs.

Unter den Vorbehalten des § 28 des Geschäftsreglements hat die Geschäftskommission des Bernischen Lehrervereins die diesjährigen Ferien des Zentralsekretärs festgesetzt auf die Zeit vom 9. Juli bis 6. August 1923. Das Bureau des Bernischen Lehrervereins ist während der grossen Sommerferien in der Stadt Bern (9. Juli bis 20. August) gemäss § 28 des Geschäftsreglements von morgens 8 Uhr mit Ausnahme einer kurzen Mittagspause bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Die Geschäftskommission.

Vacances du secrétaire central.

Sous réserve du § 28 du règlement intérieur, la Commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois a fixé les vacances du secrétaire central sur la période allant du 9 juillet au 6 août 1923. Le bureau de la Société des Instituteurs bernois est ouvert pendant les grandes vacances d'été de la ville de Berne (9 juillet au 20 août), et cela, en conformité du § 28 du règlement intérieur, chaque jour, de 8 heures du matin à 4 heures de l'après-midi. Toutefois, une petite interruption a lieu à l'heure de midi.

La Commission d'administration.

wirklich aufhelfen will, der findet manch dankbaren Stützpunkt zum praktischen Tun im engern und weitern Kreis.

Uns Lehrern (als Erzieher!) wird aber neu und verstärkt bewusst, wie gerade unser Beruf uns die köstliche « Pflicht » überlässt, in der Schulstube vor allem mit dem « Aufbruch des Herzens » zu beginnen und später (auch bei den Schulentlassenen) das Säen nicht zu versäumen, auf dass es einst aus eigener Kraft keime und werde, das Leben einer reinen, edlen, zufriedenen Volksseele.

« Herzen wecken, Fenster öffnen zu den Keimen der Freude, Unkraut schwenden, dass das Licht hineindringt, zu sehen, dass ein Mensch, dem man den Weg gezeigt, sich selber den Pfad zum Licht emporringt, das ist edelster Menschenlohn. »

Solch freudiges, gläubiges Pflichterwachen zu neuen und weitern Werken im Edelgarten des Menschen, strahlt aus dieser kleinen Schrift.

Ed. Sch.

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Josef Reinhart: Sonntag, Feierabend und veredelte Geselligkeit. Ein Vortrag. Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel.

Der Solothurner Dichter hat darin mit scharfem Auge die Verirrungen, die Schäden und Nöte der Scheinkultur für das Seelenleben geschaut und oft mit bittersüßem Lächeln entthront. Er erzählt auch, was einst war, und zeichnet dann aus einem verbogenen, tiefen Herzweh heraus gütig und hilfbereit die alten und neuen Weglein, die zum Seelengarten in der Heimat und der Zeit führen.

All denen, die sich von den meisten marktschreierischen, öden, veräusserlichten Vereinen, Vergnügungen und Festen (Fêtes) unbefriedigt abgewandt, macht dieses Büchlein vieles klarer. Und wer statt mit blossem Verdammen und unnützer « Moral » — der verarmten Menschenseele

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Ruchwil, Gmde. Seedorf . . .	IX	Oberklasse	zirka 25	nach Gesetz	3, 11	20. August
Rüdisbach	VI	Klasse II	> 45	>	3, 11	10. >
>	VI	Klasse III	> 30	>	3, 11	10. >
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der blscherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.</p>						



Kaffee- und Küchliwirtschaft
J. Gfeller-Rindlisbacher, Bärenplatz, Bern

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft anlässlich der Schulreisen

Dampfschiffahrt auf dem Bielersee

Prächtige Schulausflüge an die idyllischen Seegestade:
 St. Petersinsel — Twannbachschlucht — Erlach

Täglich fahrplanmässige Dampferkurse
 und Extrafahrten nach Vereinbarung

Betriebsleitung in Erlach

350

Telephon Nr. 9

Blausee

Schönster Ausflugsort für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Erholungsort für Lehrer und Lehrerinnen.

Lötschberg-Station

318 Kuchenchef: Fr. Grimm.

Brunnen Hotel Drossel und Drosselgarten

direkt am See, am Eingang d. Axenstrasse, sämtl. Seezimmer mit Balkon. Lift. Grosse Gesellschaftsräume f. Schulen u. Vereine. Sehensw. Gartenrest. Konzert. Sorgfältige Küche. Spezialität in Fischen. Spezialtafel. Pilsner u. Münchner v. Fass. Garage. K. Unseld.

287

Buochs

Vierwaldstättersee

Idealer Landaufenthalt
 Föhnlfrei

Schönst. Exkursionsgebiet

Hotel Krone

Park, Tennis, eigenes Seebadhaus. Vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis: Fr. 7.50—9.50.

Spezialität:

Lebende Forellen.

Emmeten Kurhaus zum Engel

(Nidwalden)

800 m ü. M. Vorzüglicher Kuraufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen. Billiges Standquartier bei Schulreisen und Bergtouren.

291

Engelberg Pension Sonnwendhof

Gut bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8 an. Prospekte durch den Besitzer

229

G. Gassner.

Erlach Hotel-Restaurant „Frohsinn“

Schöne Lokalitäten. Prima Küche. ff. Getränke. Schattiger Garten. Reich bevölkerter Fischkasten. Bestens eingerichtet für Schulen.

Telephon 2.13.

261

Wwe. Krumm-Simmen.

Erlach Hotel Du Port

Direkt an der Dampfschiffhäfen

Neuer Saal, schattiger Garten. Prima Getränke. Telephon 5. Gute Küche.

Familie Sahli.

378

Melchsee-Frutt Kurhaus Reinhard

Bevorzogene, erstklassige Ferien- und Erholungsreise

Erstes und bequemstes Haus am Platze. Billigste Preise. Reichliche Küche. Telephon. Illustrierte Prospekte. — Brünigbahn-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen.

244

Giessbach

am
Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine zu den berühmten

Giessbachfällen

Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich die

376

Direktion Hotel Giessbach.

Interlaken

Hotel Hirschen

Grosser Gesellschaftssaal

(Lokal des Männerchors Interlaken.) Gut bürgerliches Haus. Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen.

178

C. Bühler, Propr.

Interlaken

Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.

Renoviert

Neuer Besitzer: E. Indermühle. 387

Interlaken

Hotel-Restaurant Eintracht

3 Min. v. Hauptbahnhof u. Dampfschiffstation. Grosse Restaurations-Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten, 400 Plätze. Schöne Zimmer von Fr. 2 an. Ia. Küche. Billige Preise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialpreise. 363 Weingart-Achermann.

Kandersteg

Hotel Alpenrose

Gute reichliche Küche bei mässigen Preisen. Empfehlenswert für Vereine und Schulen.

Telephon Nr. 9 251 R. Rohrbach-Schmid.

Kandersteg

Hotel Blümlisalp

3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pension von Fr. 8 an.

Mässige Preise für Schulen und Vereine. Telephon 14. 317 Hans Gyger.

Murtenbiet

Gasthof zum Bären Münchenwiler

15 Minuten ob Murten. — Telephon Nr. 26.

Schönste Aussicht. Nächste Nähe Schlachtfeld und Bois Domingue. Grosser Saal, schattiger Garten, billige Preise.

388 Bestens empfiehlt sich G. Hofmann, Wirt.

Lauterbrunnen

Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mässige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 239 Fam. von Allmen.

Magglingen

ob Biel

Hotel u. Pension Eicher

Prächtiges Alpenpanorama. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Grosse Lokalitäten und Garten. Angenehmer Ferienaufenthalt.

Prospekte. Telephon 2.04. G. Eicher, Propr.

Merligen

am Thunersee

Luftkurort Hotel des Alpes

Geschützte Lage, für Ferienaufenthalt, sowie für Schülerreisen, schattiger Garten. Verpflegung nach Ueberreinkunft. Schiff und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg. Prospekte. Telephon 12. — Höflichste Empfehlung A. Krebs. 254

OTTENLEUEBAD

Eisenbäder 1450 m ü. M. Sonnenkuren

Bahnstation Schwarzenburg; Fahrgäste bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienheim. — Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte. 334

St. Petersinsel

236

Beliebter Ausflugsort. Idyllischer Kurort. Renoviertes Haus. Billige Verpflegung von Schulen. Dampfschiffstation und Ueberfahrtgelegenheit nach beliebigen Richtungen. Pension v. Fr. 7 an. Tel. Erlach 15. A. Stettler-Walker.

Reichenbach-Kiental-Griesalp

Luftkurort

am Fusse der Blümlisalp und an der Lötschberglinie. Illustrierte Prospekte für Hotels und Privatwohnungen durch das Verkehrsbureau Reichenbach oder direkt durch die Hotels. 253

Schönster Schulausflug

an die Riviera des Thunersees mit der rechtsufrigen Thunerseebahn

Schulen werden auf Wunsch mit Extrazügen befördert.

Beste Zugsanschlüsse.

311

Rothbad Bad- und Luftkurort

Diemtigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. Altrenom., einf. Haus mit eigener Alpsennerei. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Illustr. Prospekt. 277
Der Besitzer: J. Stucki-Mani.

Gasthof Schönbühl

Station S. B. B. und elektrische Solothurn-Bern Bahn

Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Grosser, schattiger Garten. Familien-Diners, Z'vieri, Kaffee, Milch, Pâtisserie. Eigene Metzgerei. 364 A. Gerber-König.

Hotel Schynige-Platte

2000 Meter über Meer

Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine grosses, bequemes Massenquartier. Günstig für Faulhornbesucher. 256 K. Indermühle.

Seelisberg Hotel & Pension Löwen

Bahn Treib-Seelisberg

Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 215 A. Hunziker.

Solothurn Restaurant Wengistein

Am südlichen Eingang der vielbesuchten und wunderschönen Einsiedelei (St. Verena-Schlucht). — Schöne grosse Gartenanlagen. — Grosses Vereinssäle. Arrangement für Vereine und Schulen. — Gut geführte Küche. — Reelle Getränke. — Grosses Stallungen. — Mit höflicher Empfehlung Familie Weber-Meister. 144

Spiez

Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der Gemeindestube Spiez. Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Sundlauenen Hotel Beatushöhle (Thunersee)

Vielbesuchter Ferien- und Ausflugsort. — Zentrum für lohnende Touren. — Schulen, Vereine Vorzugs- sowie mässige Pensionspreise. — Illustr. Prospekt. — Bahn- und Schiffstation. — Telephon 532 Interlaken. 255 Fam. Glauser.

Sundlauenen Restaurant Pension Beatus

Gute Küche, grosse Veranda und Saal. 10 Minuten von der Beatushöhle. — Mässige Preise. — Telephon 493.1.

380 Es empfiehlt sich Frl. Baumann.

Musikalien

autographiert billigst 296

K. Wälti, Lith., Gümmenen.

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Station vor Zermatt Taesch Hotel Taeschhorn 1400 Meter ü. Meer

Schönster Sommerraufenthalt. Zentrum für kleine Ausflüge und Hochtouren. Günstig für Familien und Pensionate. Moderner Komfort. — Mässige Preise. 589

Nur solange Vorrat

geben wir an die Herren Lehrer noch die letzten Ausgaben des solid gebundenen Prachtwerkes 348

„Reisealbum der Schweiz“

mit 36 Tiefdrucktafeln, 6 Routenkarten, Beschreibung der Schweiz in vier Sprachen, zu dem bedeutend reduzierten Preise von nur Fr. 2.50 pro Jahrgang (statt Fr. 10.—) ab. Bei Bestellung von 3 Jahrgängen (jeder Band verschieden) Fr. 6.— zusammen (statt Fr. 30.—) Prächtiges Anschauungs- und Unterrichtsmittel. Alle Exemplare sind neu, resp. ungebraucht. Orell Füssli-Annونcen, Zürich, «Zürcherhof».

Prächtiges volles Haar!

erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 150 Ges. geschützt.

BIRKENBLUT

Hergestellt aus echtem Alpenbirkensaft mit Arnika, kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl. Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grauwurden, spärlichem Wachstum der Haare unglaublich bewährt. Grosses Flasche Fr. 3.75. — Birkenblutcreme gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. Birken-shampon das Beste 30 Cts. — Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20 per Stück. Zu beziehen:

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



CORONA Schreibmaschine

mit elegantem Köfferchen

Preis Fr. 360.— 80

Bequeme Teilzahlungen 500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22



J. Herrmann,

Bramgasse 5, Bern

Reparatur-

71

werkstätte

Telephon Bollwerk 20.18

Bleistifte

vorzüglichster Qualität 347
für jeden Zweck liefert

Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, Zürich.